

Mail vom 19.10.2023 / Herr von der Heiden

Sehr geehrte Damen und Herren,

anbei erhalten sie noch ein paar Argumente meinerseits, die gegen eine Stilllegung des Stadtwaldes sprechen.

Mit freundlichen Grüßen
Im Auftrag

Wolfgang von der Heiden
Landesbetrieb Wald und Holz Nordrhein-Westfalen Regionalforstamt Rureifel-Jülicher Börde
Forstbetriebsbezirk Selfkant Bergstr. 50
52511 Geilenkirchen

Telefon: 02451/959901
Telefax: 02451/959902
Mobil: 0171/5870565

E-Mail: Wolfgang.vonderHeiden@wald-und-holz.nrw.de

Internet: www.wald-und-holz.nrw.de
www.menschwald.nrw.de
www.facebook.com/menschwald

Argumente gegen eine Flächenstilllegung des Kommunalwaldes

1. Die Kohlenstoffspeicherung ist im bewirtschafteten Wald höher, als im unbewirtschafteten, da die Vorräte/Ha natürlich begrenzt sind, also nicht ins Unendliche wachsen und die verrottenden Bäume wiederum CO² freisetzen, während die bei der Holznutzung gewonnenen Produkte das CO² binden.
1. Die sehr hohe Wegedichte im Stadtwald führt dazu, dass aus Gründen der Betretbarkeit des Waldes, bzw. zur Bebauung, Erholungseinrichtungen und Straßen aus Gründen der Verkehrssicherung müssen weiterhin Bäume geschlagen werden, die nun aber nur noch Kosten verursachen, aber keine Einnahmen mehr bringen. Diese Kosten sind zudem auf Grund des Einzelanfalls höher, als normale Durchforstkosten.
2. Die Wege müssen weiter aufgehauen und in Stand gesetzt werden, um der Feuerwehr bei Waldbrand und Rettungsfahrzeugen ein Fahren zu ermöglichen. Dies verursacht Kosten, die nur unbedeutend geringer sind, als bei aktiver Bewirtschaftung.
3. Die Biodiversität in bewirtschafteten Wäldern ist durch die unterschiedlichen Licht- und Temperaturverhältnisse, die bei der Holznutzung entstehen höher, als in stillgelegten Wäldern. Um sensible Arten zu erhalten achten wir Förster schon seit Jahrzehnten auf eine ausreichende Anzahl von Habitatbäumen, bzw. Totholz.

Anthropogen lange überprägte Waldbiotope bedürfen eines Managements, ähnlich wie Heiden, Steinbrüche und andere Offenlandbiotope. Naturgemäße Waldwirtschaft erfolgt zur Beschleunigung natürlicher Prozesse.

4. Durch die Holznutzung wird regional und nachhaltig ein nachwachsender Rohstoff bereitgestellt. Daran hängen nicht nur Arbeitsplätze, wie z.B. bei den Sägewerken in Würselen, Ederen oder Lanaken. Holz, das nicht regional gekauft werden kann benötigt längere Transportwege, bzw. kommt häufig aus dem Ausland mit niedrigerem Umweltstandart.

Nachgewiesener Verlust von primären Urwäldern bspw. in den Karpaten, welche das Problem nur verlagern. Bevor die Holznutzung reduziert werden kann, muss der Verbrauch gesenkt werden bzw. die Nutzung effizienter werden (saubere Kaskadennutzung, längerer Lebenszyklus von Holzprodukten)!

NIMBY Effekt-> Not in my Backyard

5. Unbewirtschaftete Privatwaldflächen gibt es auf einer Fläche von mehreren Hundert Hektar im Kreis Heinsberg und auf etwa 90 Ha im Stadtgebiet Geilenkirchen (z.B. Hahnbusch, Gemeindebusch, Elsenbusch), bzw. 80 Ha im Stadtgebiet Übach-Palenberg (z.B. Rimburger Wald) – wir benötigen also keine weiteren Versuchsflächen“.
6. Die Investitionen der vergangenen Jahrzehnte in den Waldumbau wären umsonst, da sich ohne Pflege häufig qualitativ minderwertige Bäume durchsetzen, die bei der Bewirtschaftung im Rahmen der Pflege gehauen werden.
7. Reiner Prozessschutz kann dazu führen, dass die Bürger zukünftig in teils versteppten Gebieten mit Brennessel oder Adlerfarn spazieren gehen müssten, da dies eben auch Teil langfristiger, natürlicher Entwicklung ist.